

Die fünf Sozialisten waren, wie schon erwähnt, im September dieses Jahres anlässlich einer Sonderwahl wiedergewählt worden. Die reguläre Wahl wird am 2. November, dem Tage der Präsidentschaftswahl, stattfinden. Es wird allgemein angenommen, daß die fünf nochmals in die Assemblée gewählt werden.

Der Ausschuss zur Leitung des sozialistischen Präsidentschaftskampfes hatte Gelegenheit, sich mit dem Parteileitenden Eugen D. Debs in seinem Gefängnis zu Atlanta über die Angelegenheit der Dritten Internationale zu beraten. Das Ergebnis ist, daß die Partei ihren abwartenden Haltung verharren will und die 21 Moskauer Bedingungen verwirft, die als „ganz unmöglich“ bezeichnet werden. Sie annehmen, sagte Debs, ließe die Partei einfach totschlagen, und tatsächlich würden in allen Ländern die sozialistischen Parteien durch sie zerrissen. Das Moskauer Programm verleihe den bewaffneten Aufstand, für die Sozialisten Amerikas gelte es aber, alle Kräfte auf den Wahlkampf zu konzentrieren.

Gegenüber einem Antrag, die Befreiung von Debs durch einen Generalstreik zu erzwängen, erklärte der Wahlausschuss, der beste Generalstreik sei ein überwältigendes Votum für Debs am 2. November. Der Ausschuss hatte die Freunde, den Präsidentschaftskandidaten im Gefängnis bei bestem Wohlsein und voller geistiger Beweglichkeit zu finden.

Stimmrechtsraub in Oberschlesien?

Das von Korfanti geleitete polnische Volksabstimmungskommissariat für Oberschlesien hat der Interalliierten Kommission den Entwurf eines Reglements für die Volksabstimmung vorgelegt. Dieser Entwurf läuft darauf hinaus, das Recht zur Teilnahme an der Volksabstimmung über die Versailler Bestimmungen hinaus in weitgehendem Maße einzuschränken.

Nach § 4 der Anlage zu Art. 88 des Diktats von Versailles sind stimmberechtigt alle Personen ohne Unterschied des Geschlechts, die am 1. Januar des Jahres, in dem die Volksabstimmung stattfindet, das 20. Lebensjahr vollendet haben, im Volksabstimmungsgebiet geboren sind oder dort seit einem noch festzusetzenden Zeitpunkt, der aber nicht nach dem 1. Januar 1919 liegen darf, ihren Wohnsitz haben; auch solche Personen, die diese Bedingungen erfüllen, aber von den deutschen Behörden aus dem Abstimmungsgebiet ausgewiesen worden sind, haben das Stimmrecht. Der polnische Entwurf will nun denjenigen, die zwar im Volksabstimmungsgebiet geboren sind, dort aber keinen Wohnsitz haben, das Stimmrecht entziehen; ferner sollen nach dem polnischen Entwurf diejenigen, die außerhalb des Abstimmungsgebietes geboren sind, nur dann das Stimmrecht haben, wenn sie mindestens seit dem 30. November 1900 ohne Unterbrechung im Abstimmungsgebiet ihren Wohnsitz haben. Während die Versailler Bestimmung gar keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen macht, will Korfanti den im Abstimmungsgebiet geborenen, aber dort nicht wohnenden Frauen, das Stimmrecht nur in dem Maße zuerkannt wissen, daß der Ehemann stimmberechtigt ist oder, wenn er gestorben ist, stimmberechtigt sein würde. Endlich sollen nach dem polnischen Verlangen Personen aus demjenigen Teile des Regierungsbezirks Oppeln, wo nicht abzustimmen ist, nicht stimmberechtigt sein — obgleich der Versailler Text den ganzen Regierungsbezirk Oppeln mit als eines jener Gebiete ansieht, dessen Bewohner abzustimmen haben. Endlich schlägt der polnische Entwurf in vollem Gegensatz zu der Versailler Bestimmung vor, die Abstimmung in zwei Zonen vorzunehmen; und zwar soll das Industriegebiet mit den Grenzstreifen, deren Bevölkerung überwiegend polnisch spricht, zuerst abstimmen, um die Abstimmung in der zweiten Zone, die von der ersten wirtschaftlich abhängig ist, zu beeinflussen.

Diesen polnischen Absichten eines Stimmrechtsraubs im großen, die wir bereits am 10. dieses Monats kurz andeuten

konnten, tritt das deutsche Plebiszitarkommissariat in ausführlichen Gegenäußerungen in den Weg.

Die Entente hat so oft in feierlicher Weise ihr unbedingtes Festhalten an dem Versailler Text verkündet, daß sie wohl auch nicht dort eine Ausnahme machen wird, wo es diejenigen wünschen, die bereits wiederholt versucht haben, die Volksabstimmung durch rohe Gewalt zu erzwingen.

Reichswehrminister und R. F. B.

Der Republikanische Führerbund, gegen den in letzter Zeit die reaktionäre Presse eine besondere Hege entfaltet, um sein Verbot für die Reichswehr zu erwirken, hat auf ein Schreiben an den Reichswehrminister folgende Antwort erhalten:

Der Reichswehrminister.
H. L. Nr. 109, 9. 30 T. 1 III.

Berlin, 20. Oktober 1920.
Ihm dorthin Schreiben 3081, 9. 30 beehre ich mich dem Bunde mitzuteilen, daß ich nach wie vor die Ansicht vertritt, daß erst das Reichswehrgesetz über die Stellung der Waffe in der Wehrmacht entschieden wird, und daß bis dahin die Waffe in der Wehrmacht zum R. F. B. oder der Besuch seiner Versammlungen keinen Grund zur Aufhebung eines Angehörigen der Wehrmacht bildet.

Der Reichswehrminister.
gez. Gehler.
Wir würden den Standpunkt des Herrn Gehler begrüßen, wenn nicht der Hinweis auf das kommende Reichswehrgesetz wäre, das doch mit Zustimmung des Herrn Gehler die vollständige Vernichtung des Koalitionsrechts für die Reichswehrangehörigen vorsieht. Dieser Hinweis muß den wirklichen Freunden der Republik eine erneute Mahnung sein, alle Kraft dafür einzusetzen, daß der jetzigen Vorlage ihre gefährlichen Giftzähne ausgebrochen werden.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Abschiedsgruß der 2. Marinebrigade in Wilhelmshaven an Korvettenkapitän Ehrhardt. Hierzu möchten wir Herrn Gehler fragen: Erstens: Wie reimt sich dieser Abschiedsgruß zu seiner Behauptung, daß die 2. Marinebrigade aufgelöst sei? Dieser Abschiedsgruß beweist doch, daß die Reuterbrigade — wenn vielleicht auch unter anderem Namen — der Sache nach noch besteht. Zweitens: In dem Abschiedsgruß heißt es, daß Ehrhardt „unter Vorbehalt der gesetzlichen Pensionsansprüche“ verabschiedet worden sei. Wird dem Reuterer wirklich noch eine Pension aus öffentlichen Mitteln gezahlt? Und drittens: Wird es geduldet, daß Angehörige der Reichswehr einem Reuterer Sympathieadressen schicken?!

Russische Aufträge.

Meldungen über ein angebliches Sechshundert-Millionen-Geschäft, das ein deutscher Konzern von Lokomotivfabriken mit der russischen Sowjetregierung abzuschließen im Begriff sei, laufen seit Tagen durch die Presse. Es heißt, daß die Sowjetregierung einen Auftrag auf neue Lokomotiven im Werte von 600 Millionen Mark zu erteilen bereit sei. Es werden auch schon die Firmen genannt, die an dem Geschäft beteiligt sein sollen, unter anderem Vomag, Berlin, Harmann-Chemnitz, Dentschel-Sassell, Krupp-Offen uhm. Die Lokomotivfabriken bilden einen Konzern, um den Maschinenbau gemeinsam auszuführen. Schwierigkeiten bereitet nur die Frage der Bezahlung. Man behauptet, daß die Sowjetregierung den größten Teil der Summe in auswärtigen Banken sicherstellen werde.

Zweifellos wäre es nicht nur für die deutsche Arbeiterklasse — besonders in der Stahlindustrie und dem Lokomotivbau — wünschenswert, wenn der Auftrag zustande käme. Aber bis jetzt ist er durchaus nicht perfekt. Es handelt sich, wie wir auf Nachfrage erfahren, hauptsächlich darum, welcher Art die Sicherheiten sind, die Sowjetrußland bieten kann. Die Verhandlungen dauern noch fort und wir wollen

hoffen, daß das Geschäft, das Sowjetrußland mit deutschen Privatfirmen abschließen will, auch wirklich zustande kommt. Es ist klar, daß davon deutsche Kapitalisten und deutsche Arbeiter Vorteile haben würden. Den größten Vorteil aber würde sicher Rußland selbst haben, indem es endlich durch Inlandsetzung seines Eisenbahnverkehrs in die Lage kommen kann, sein ganzes Wirtschaftsleben wieder aufzubauen.

Vor der Ausreise.

Hamburg, 22. Oktober. (U.) Nach den bisherigen Meldungen werden die beiden russischen Delegierten Sinowjew und Losowski mit dem im Hamburger Hafen liegenden russischen Dampfer „Koboltski“ nach Rußland abreisen. Die linksradikalen Elemente in Hamburg wollen bei dieser Gelegenheit eine große Demonstration veranstalten. Der Aktionsausschuss der Sozialdemokraten warnt vor einer solchen Demonstration. Die Klassenbewußten Arbeiter seien es ihrem Rufe schuldig, einer solchen Demonstration jede Beteiligung zu verweigern.

Da handelt der Aktionsausschuss ganz berechtigt. Die Namen Sinowjew und Losowski werden von den deutschen Arbeitern sicher bald vergessen werden. Und ihnen eine Anteilnahme vorzuspielen, die gar nicht vorhanden ist, wäre das Falscheste, was man tun könnte.

Die Einreise nach Italien verweigert.

Mailand, 22. Oktober. (M.Z.) Laut „Avanti“ hat die italienische Regierung den beiden Sowjetdelegierten Sinowjew und Losowski die Einreiseerlaubnis nach Italien nicht erteilt und diese Maßnahme damit begründet, daß die beiden Delegierten in Deutschland das Versprechen, sich ausschließlich mit Gewerkschaftspolitik zu befassen, nicht gehalten hätten.

Vom unabhängigen Zeitungskrieg.

Die Erfurter „Tribüne“ unter polizeilichem Schutz.

Erfurt, 22. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“). Auf Befehl des Geschäftsinhabers der „Tribüne“ (das U. S. P. D.-Blatt) wurde wegen der Spaltung der U. S. P. D. die Zeitung geschlossen. Die Kassengeschäfte wurden abgewickelt und die R. P. D.-Zeitung entlassen. Gestern gegen 6 Uhr abends forderte die „Tribüne“ Schutz an, weil die R. P. D.-Redakteure versuchten, von der Zeitung Besitz zu ergreifen. Sie wurden durch Beamte der Sicherheitspolizei abgewiesen. Zu Gewalttätigkeiten ist es vorläufig nicht gekommen. Es schweben noch Verhandlungen zwischen dem rechten und linken Flügel der U. S. P. D.

Der Konflikt in der „Freiheit“, der dadurch entstanden war, daß die Handleger keine Verfassungsverträge für die Rechtsunabhängigen herstellen wollten, ist am Freitag beigelegt worden. Wie die R. S.-Korrespondenz mitteilt, waren die Handleger von der kommunistischen Rätezentrale in der Münzstraße zu ihrem Tun aufgehetzt worden. Sie haben sich inzwischen, nachdem auch der Betriebsrat der „Freiheit“ gegen sie Stellung genommen hat, überzeugt, daß sie einen Anspruch auf Zensurierung der „Freiheit“ nicht haben und der Verlagsgenossenschaft eine Erklärung überreicht, in der es heißt, daß künftig eine Kontrolle der Redaktion durch die Seeger nicht mehr stattfinden werde.

Unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes (er scheint doch nicht so recht von dem Schutz der bürgerlichen Gesetzgebung loszukommen) ersucht uns der neunkommunistische Reichstagsabgeordnete W. Koenen zu berichten, daß er in der Reichstagsitzung vom 20. Oktober den Zwischenruf gegen Kunert „alter Idiot!“ nicht getan und auch andere beleidigende Ausdrücke gegenüber Kunert nicht gebraucht hat. — Der Ruf „alter Idiot“ von der äußersten Linken gegen Kunert ist deutlich gehört worden, aber es ist natürlich leicht möglich, daß bei dem allgemeinen Trubel Koenen irrtümlich für den Urheber des Zwischenrufs gehalten worden ist, während ihn einer seiner fraktionstollegen getan hat.

Ich will nicht traurig sein.

Nun brennen die letzten Glodenblumenlampen in der braunen Heideinsel. Die Vinken regnen ihr gelbes Gold in das blaue Glodenblumenlicht hinein. Die Vienen klagen. Auch die Heidekerzenlieder sind alle tot. Um die sterbende Kristalle knien kleine Christbäume. Jergendwoher aus der feilherbstlichen Himmelshöhe wehen silberne Marienfäden. Sie spinnen wunderzarte Schleier um die Christbaumkrone und über die ganze Heide.

Des Heidekämpfers moosumwärmtes Schindelhaus summt den herblichsten Sterbewundern nach. Der Brunnenbalken im Heidehof redet sich gepenstlich gegen die ferne Wolkenswand. Nicht lange mehr, dann kommen die Wolkensriesen vom Horizont herauf und weinen; tage- und nachtelang werden sie weinen. In der Tränenflut wird das ganze blaue Blumenlicht ertrinken, und die Vinkenbräute werden ihre letzten goldenen Laler verpielen, in einer Nacht.

Mein Herz ist eine Heide voll Wiedererwachen und blauer Blumenlampen. Ich will nicht traurig sein, wenn das Schicksal mir einen Sturm schickt, der meine Wunderlampen auslöscht. Es kann auch wohl sein, daß einmal alle meine Wiedererwachen in einem herblichstem Wolkenszug. Dann wird mein Herz ganz stille sein und hineinhorchen ganz in sich und Lärten. Denn das weiß ich: endlich wird doch einmal durch die eigene große Stille ein Ton zittern, ganz zaghaft, und wird vielleicht eine kleine Melodie werden, oder gar eine Aufwachungs hymne auf den silbernen Lautensaiten meiner Seele. Und die wunderblauen Blumen werden wieder brennen.

Rein, ich will nicht traurig sein, wenn das Schicksal mir einen Sturm schickt.

Franz Wahlte.

Die Kunsthandlung Alfred Heller eröffnete in der Bleibtreustraße, 12 in Charlottenburg ihre erste Ausstellung moderner Gemälde und Graphiken. Die Räume sind ein wenig eng und die Beleuchtung läßt in einigen zu wünschen übrig, aber die ausgestellten Arbeiten sind fast durchweg von hoher Qualität. Neben einem großen Gemälde „Maria Empfängnis“ von Willi Jäckel — vor zahllosen braunen Felsgebirgen lagert eine nackte Frauengestalt, die einen überirdischen Lichtstrahl in ihrem Schoß empfängt, während am nächsten Horizont das trübe Licht eines aufgehenden Weltens dümmert — eine wunderbar ergreifende „Madonna“ von Bruno Krauskopf — ne Symphonie in Gold und Blau, jede Linie ein qualvolles Jucken, jeder Farbenton ein leises Wimmern. Hans Traß zeigt seine neuesten Arbeiten, lebensfreudige, sinnlich reizvolle und dabei tief empfundene Farbensymphonien, neben denen die etwas trockenen Kompositionen von Otto Heller fast wie herabgeworfene Tapetenmuster wirken. Von Erich Wülfing: mehrere Landschaften, darunter einige nach Berliner Motiven, von schlichtem Ausdruck und hecher Kraft, von Franz Hedendorff: zwei, bei-

nahe alsu virtuos hingeworfene Aquarelle, von Wilhelm Koyl-hoff vor allem eine stimmungsvolle Vision „Stilleben mit Banane“. Unter den Graphiken sieht Lionel Feininger mit einer umfangreichen Kollektion meisterhafter Holzschneide an der Spitze, ein wichtiger Rinkenarchitekt mit der Seele eines tommenden Kindes. Moriz Rieger sandte drei Farbenholzschneide, lieblich geschmückt, aber unruhig und ohne Tiefe, und Corinthe übernahm durch ein seltsames Wort: „Christus am Kreuz“, das den Meister des Impressionismus auf der Suche nach modernen Ausdrucksmitteln gelst.

Die Ausstellungen bei Heller, die alle sechs Wochen wechseln werden, sind täglich von 10-8, Sonntags von 11-2 Uhr unentgeltlich geöffnet. Sie sind vom Savignyplatz in 3 Minuten zu erreichen.

Neue Untersuchungen über den Artenprung. Vor etwa 20 Jahren verurteilten in der ganzen gebildeten Welt die Untersuchungen des Amsterdamer Gelehrten Hugo de Vries das größte Aufsehen durch den Nachweis, daß gewisse Pflanzen unter Umständen plötzlich der Ausgangspunkt von Abänderungen von der Zahl werden, die sich von denjenigen der Eltern und Pflanzenglieder wohlwahrnehmbar geschwindigen Variationen dadurch unterscheiden, daß sie erblich sind, d. h. auf die Nachkommen übergehen. Man nannte diese Erscheinung „Artenprung“ und bemühte sich jahrelang vergebens, die Ursachen, die dazu führten, zu ergründen. Neuerdings gelang hier eine wichtige Feststellung. Nach einer in der Zeitschrift „Kultur“ veröffentlichten Untersuchung des holländischen Biologen van der Bolt ist die Ursache dieser Artenprünge als Erscheinung des Jugendlebens der Pflanzen durchgesehen worden. Der merkwürdige Fall betrifft einen Ahornbaum, der gärtnerisch im Herbst beschnitten, aus Unglück hatte, an verschiedenen, dadurch verursachten Wundstellen zu faulen. An diesen verwundeten Zweigen trat nun regelmäßig eine Mutation auf. Sie entwickelte weiße Blätter von anderer Gestalt und auch andere Blüten, als sie dem Ahorn sonst eigen sind. Die aus den Blüten entstehenden Samen ergaben Ahornbäume, die sämtlich weiße und anormale Blätter trugen. Van der Bolt stellte nun fest, daß ein Spaltbild, der sich in den Wunden des Stammes durch den ganzen Erscheinung eingeknistet hatte, die Ursache dieser Mutation sei; denn gesunde Bäume erzeugen sofort weiße und mutierte Blätter und Blüten, wenn man sie mit dem Bild impft. Damit ist zum ersten Male der Artenprung als eine Antwortreaktion der Pflanze auf die an sie herantretenden Schädigungen der Umwelt erkannt worden. Mit diesen Untersuchungen van der Bolt erörtern sich neue, sehr ausdehnende Bahnen für die experimentelle Forschung der Ursachen der Erscheinungen des „Artenprünge“.

Wanne oder Bochum, Unter Hinweis, daß ein Groß-Bochum in der Bildung begriffen ist, das Europas größte Kohlenstadt werden dürfte, hat und den Protest von Wanne eingetragten. Danach sind die weither entfernt liegenden Gemeinden leinestwegs mit der Eingemeindung einverstanden. Vor allem möchte die größte Landgemeinde Westfalens, Wanne, mit vier anderen Gemeinden ein eigenes Stadtgebilde mit 120.000 Einwohnern werden, und dieses wurde dann die größte Kohlenstadt des Ruhrgebietes sein. Die

wirtschaftliche Bedeutung Wannes, das u. a. den bedeutendsten Kohlenumschlaghafen am Rhein-Wefer-Kanal aufweist, wird und des weiteren vorgeführt. Wir nehmen von all dem dankbar Notiz. Also mit dem Ruhme Wannes ist es nichts — wenn Wanne den Kohlen abkühlt und damit seltsames Argument für eine werdende Großstadt (Kohlenstadt) den guten Mittelstand rühen läßt. (Den weiteren Kampf um die Kohlenhegemonie bitten wir aber die betreffenden Gemeinden unter sich auszumachen. Wir freuen unsern besten Zentners mehr geübter Rolle — gleichgültig, ob er in Altkohle oder Neuanne zuständig ist.)

Ein deutscher Forscher nach England eingeladen. Dem Leipziger Tageblatt zufolge ist der Professor an der Leipziger Universität Dr. B. Ostwald von der Faraday-Society und von der Physical Society in London aufgefordert worden, an einer öffentlichen Diskussion über Kolloid-Chemie und ihre industriellen Anwendungen teilzunehmen.

Ostwald ist der wissenschaftliche Begründer der Kolloid-Chemie; man kann ihn daher in einer Erörterung über dieses wissenschaftlich immer wichtiger und praktisch immer bedeutender werdende Teilgebiet der Chemie nicht gut entbehren. Da die Engländer praktische Leute sind und trotz aller Anstrengungen in der Chemie immer noch von Deutschland lernen können, haben sie Ostwald eingeladen, obwohl er ursprünglich zu den 98 Dekaranten gehört hätte. Die Einladung ist ein Zeichen dafür, daß man in den wissenschaftlichen Kreisen Englands anfängt, die Kriegspflanzwerke abzubauen und wieder internationalen wissenschaftlichen Verkehr zu pflegen.

Volksbühnenbewegung und Sozialisierung des Theaters. Laut das Thema einer großen öffentlichen Kundgebung, zu der die Volksbühne u. a. in Berlin ihr Montagabend 7½ Uhr nach dem Lehrerseminar am Alexanderplatz einlud. Es werden sprechen: Conrad Haenisch, Julius Koh, Friedrich Köppler, Hans Asfer, Madeline Lüders, Richard Gebel und Adam Selig. Die Kundgebung findet statt im Anschluß an den ersten Vertretertag der deutschen Volksbühnenvereine.

Der Artikel „Jugendwirtschaft und freier Handel in der französischen Revolution“ (in Nr. 494) war — wie wir hiermit feststellen — ein Referat aus dem Buch „Die Aufhebung der Zwangswirtschaft in der französischen Revolution“ von R. Hallenbach in Nr. 37 der Hamburger Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“.

Beschlagsnahme wurden neuerdings die politische Mappe „Welt mit uns“ und einige Originale des Dadaisten Georg Grosz. Der Verlag beantragte die Beschlagnahme, um die übliche Reichswehr zu Versicherungen darüber anzufordern, ob die antimilitaristischen und antisozialistischen Satiren des Berliner Beschlagsnahmen von Personen oder Behörden vertrieben oder haben Kunstwert besitzen und dem Sohem gelten. — Wir können uns an diesem Unternehmen nicht beteiligen, da wir — verzeihe hi. Wada — keine Gelegenheit hatten, die besagten Werke kennen zu lernen. Aber gibt es für die Staatsanwaltschaft wirklich nichts Wichtigeres zu tun, als für Dadaisten (oder Satire) gratis Reklame zu machen.

Theater. Die Direktion des „Neuen Central-Theaters“ in der Kommandantenstraße bemerkt ihr Abgang ab Montag: „Theater in der Kommandantenstraße“, früher Herrfeld-Theater.“ (Gibt es keine längere, charakteristischere Bezeichnung als nach der Straße?)

Aus Bedeutsamen Werken Heil Olga Sojan am 28. Oktober, 8 Uhr abends, in der Buchhandlung Alfred Wiese, Spidengr. 7 (am Untergum-lingshof in der Straße).

Groß-Berlin

Müggelheim.

Vom Bahnhof Köpenick wandern wir durch die Stadt am Rathaus und am Schloß vorbei zur Müggelheimer Straße. Den Kern der alten wendischen Fischerstadt am Zusammenflusse von Spree und Dahme bildet der Teil in der Umgebung des Rathauses. Das Schloß beherbergt jetzt ein Lehrerseminar. Südlich des ältesten Teils der Stadt liegt der Aich. Eine solche Bezeichnung einzelner Stadteile finden wir häufig in der Mark Brandenburg. In dieser Gegend waren ursprünglich die Wenden angesiedelt, die in der eigentlichen Stadt nicht wohnen durften.

Durch die Marienstraße kommen wir zur Siedlung Wenden-Loch. Von ihrem Süden wenden wir uns gen Nordost zu den Müggelbergen. Dieser Bergzug bildet einen Teil der Endmoräne des Inlandsees, das zu jener Zeit noch die Teltower Hochfläche bedeckte. Den Südrand des Sees bezeichnet heute noch eine Kette sandiger Hügel, die sich im Süden der Hochfläche hingziehen. Der Eisrand lag weit zurück an der Rinne, die Sitenihisee, Kallsee, Flakensee, Damerihisee, Bernsdorfer See, Krosinsee und Dahme durchzogen. In der Rinne flossen die Schmelzwasser zu einem Inkstromtal ab, das sich von Glogau über Baruth zur Elbe erstreckt und daher Glogau-Baruther Inkstromtal genannt wird.

Das Eis wich weiter gen Nord zurück, und auch der Teltow wurde eiskal. Die Wasserflächen dehnten sich weiter nördlich einen neuen Abfluß und wuschen das Barthau-Berliner Inkstromtal aus, in dem die Spree auf ihrem Lauf von Fichtelwalde bis Spandau fließt. Hierdurch wurde der ehemalige Endmoränenzug vielfach durchbrochen, und die Müggelberge bilden einen der erhalten gebliebenen Reste. Die westliche Kuppe ist der Kleine Müggelberg, der sich 61 Meter über dem Spiegel des Müggelsees erhebt, während die östliche Kuppe, der Große Müggelberg, 82 Meter aufliegt.

In der Senke zwischen den beiden Kuppen liegt der Teufelsee in einer sehr sumpfigen Umgebung. Am Westhang des Kleinen Müggelberges sind große Sand- und Kiesgruben. Sie bergen vielfach Knochen vom Mammut, wollhartem Nashorn, Mieschenhirsch und anderen ausgestorbenen Tieren, die einstmals hier gelebt haben. Diese Tiere deuten auf ein ziemlich kaltes Klima hin, etwa wie es heute noch in den unwirtlichen Gegenden Sibiriens herrscht.

Wir verlassen die Müggelberge gen Ost und kommen zur Straße nach Müggelheim. Still und abseits der großen Straße liegt dieser freundliche Ort am Nordende einer Bucht der Dahme, der Großen Krämppe. Sein Friedhof birgt die Reste eines Mannes, den wir Arbeiterwanderer immer schon und lieben werden. Hier ruht Kurt Grattewitz, der am 16. Juli 1905 in der Großen Krämppe beim Baden ertrank. Eine feinerne Tafel zeigt uns seine Ruhestätte an: Aquis submersus, im Wasser versunken, teilt sie uns mit, einfach und schlicht, wie wir den Toten aus seinen Schriften kennen, ist auch sein Grab. Grattewitz' Wanderbücher „Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur“ und „Unser Wald“, beide im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen, waren manchem von uns der erste Anreiz, hinauszuwandern in die freie Natur. Sie lehrten uns, mit offenen Augen die Schönheiten der Landschaft zu schauen, in die Geheimnisse der Naturgeschichte einzudringen. Und so ist es denn ein stiller Dank an den Dahingegangenen, wenn wir immer wieder aus seinen Büchern Anregung und Belehrung schöpfen.

Das Dunkel um den Mädchenlustmord.

Spärliche Mitteilungen vom Publikum.

Der Lustmord an der Fräulein Schubert, deren Leiche zufällig im Landwehrkanal gefunden wurde, beschäftigt unangenehm die Kriminalpolizei, ohne daß es bisher gelang, weitere Fortschritte in der Aufklärung dieses furchtbaren Verbrechens zu machen. Die Kriminalpolizei hat in der Nordische mit außerordentlichen Schwereigkeiten zu kämpfen. Die Spuren, die bis jetzt verfolgt wurden,

Das Licht der Heimat.

Von August Hintsch.

„Inge —“ hat er weich. Sie zuckte die Achseln und arbeitete ruhig zwischen ihren Gefäßen weiter. „Ich kann hier nicht aus meiner Bahn heraus — und wills auch nicht!“ Eine Ahnung dämmerte ihm auf ein Erkennen, das ihn furchtbar dünkte. Sie hatten sich angehört, waren Eheleute, mit heiligem Erischwern hatte er das empfunden — sie gehörten zusammen für alle Ewigkeit. Einen Augenblick stand er starr dann sprang er auf sie zu und sah sie hart um das seine Sandgelenk. „Bitte laß los — Dierk, ich habe zu tun.“ Aber er ließ sie nicht. Nicht vor ihrem Ohr flüsterte er: „Du — wir sind doch Mann und Frau — haben uns lieb — das kann doch kein Mensch auseinanderreißen, als wäre nichts geschehen. — Inge, verstehst Du das nicht, daß ich jetzt, gerade jetzt, Hilfe brauche — Trost — in unserer Liebe — Inge, bei Dir.“ Sie wandte den Kopf von ihm ab: „Sei doch vernünftig — einmal, nun ja — einmal hat man das Verlangen, muß man über den Rasen laufen — aber dann — auf die Dauer geht doch jeder geradeaus, auf der Straße entlang, und — kurz und gut, ich will nicht!“ „Inge!“ er sah ihren Arm, daß sie aufstiege. „Dul das ist roh. — besinne Dich!“ da ließ er sie los. Langsam fuhr er sich mit der Hand über die blasse Stirn. — Die Wunde hatte sich wieder geöffnet, ganz schmal flüchteten ein paar rote Blutstropfen über sein blaßes Gesicht. Eine Weile stand er stumm und sah zu, wie sie arbeitete. „Ich bin verrückt.“ flüsterte er dann. „ja, ich bin verrückt. Oder träume ich nur?“ Er streckte die Hand noch ihr aus: „Inge, liebe Inge — sag nur ein Wort — ein Wort nur, nicht wahr — wir hatten uns doch so lieb —“ Und als sie schweigend, bettelte er weiter: „Inge — Da wandte sie sich zu ihm herum: „Ja doch — ja! Wir hatten uns lieb — aber das ist doch vorbei — mein Gott, hast du nicht so viel Gefühl, du siehst doch, ich will nicht — will nicht mehr!“ Da senkte er den Kopf wie gestern abend, als die Masse ihn umtobte. Jetzt war er von neuem gestürzt und ge-

haben durchweg zu einem negativen Ergebnis geführt. Auffallend ist es, daß im Gegensatz zu anderen Häfen, die Mittellungen aus dem Publikum, die stets die wertvollste Unterstützung der Bemühungen der Kriminalbeamten bilden, nur sehr spärlich stehen. Es laufen über dieses Verbrechen bei der Kriminalpolizei nur wenige oder fast gar keine Meldungen mehr ein. Nach dem Ergebnis der bisherigen Recherchen kommt als Täter ein Hotel, eine Herberge oder ein Absteigquartier wohl kaum in Betracht. Vielmehr muß man annehmen, daß der Mord und die Leichenbeseitigung in der Wohnung eines einzelnen Mannes, vielleicht in einer Stube, die ziemlich abgefallen liegt, viel-

Kreisversammlungen.

- 15. Kreis, Adlershof: Sonntag vormittag 10 Uhr in Adlershof bei Lehmhütten am Bahndorf. An dieser Versammlung nehmen folgende drei teil: Grünau, Vohndorf, Alt-Grünau und Adlershof. Referent: Genosse Heilmann, M. d. L.
17. Kreis, Rausdorf. Heute 7 1/2 Uhr: Versammlung bei Schwarz, Schönower Straße 6. Referent: Kurt Heinig.
Friedrichshagen: Montag, den 25. d. M. abends 7 1/2 Uhr, in Conrads Pfeisläden, Friedrichstraße. Berichterstatter: Genosse Robert Dreuer.

Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag.

leidet auch in einer einsamen Laube oder in einem zurzeit unbenutzten Räume einer Remise oder einem Stalle vorgenommen worden ist. Zur Aufklärung dieses Kapitalverbrechens ist es von großer Wichtigkeit, daß Leute, besonders Hausverwalter ihr Augenmerk auf diesen Umstand richten und irgendwelche ihnen auch nur wenig verdächtig erscheinende Wahrnehmungen der Nordkommission umgehend melden.

Es wird besonders noch darauf hingewiesen, daß Personen, die aus bestimmten Gründen mit der Polizei nicht zu tun haben wollen, sich ruhig melden können. Alle ihre Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt und sie nur als Zeugen in der Nordsache vernommen. Ob sie selbst etwas auf dem Herdholz haben oder gesucht worden, wird nicht nachgeprüft. Nach ihrer Zeugenvernehmung werden sie sofort wieder entlassen. Die Aufklärung des Kapitalverbrechens bedingt, daß andere Vergehen zurücktreten.

Stodung in der Berliner Kartoffelbelieferung.

Die folgenden Zahlen über die Berliner Kartoffelbelieferung sind beachtenswert: Für den Magistrat Berlin sind 1 101 488 Zentner, also etwas über 1 Million Zentner umgelegt worden, von denen jedoch bis zum 16. Oktober nur 188 374 Zentner angesetzt waren. Der Lagerbestand der Stadt betrug am 16. Oktober erst 100 000 Zentner. Für den freien Handel waren in der Woche vom 10. bis 16. Oktober 281 489 Zentner eingegangen. Für Groß-Berlin sind etwas über 8 Millionen Zentner Kartoffeln umgelegt worden, von denen insgesamt erst rund 800 000 Zentner eingelagert werden konnten.

Änderungen im Vorortfahrplan.

Der Fahrplan der Eisenbahndirektion Berlin wird noch in letzter Stunde durch ein Berichtigungsblatt geändert. Der Fahrplan der Stadtbahn erfährt in den Hauptverkehrsstunden durch die Einlegung einiger Züge auf der Strecke Stralau-Kummelsburg und Charlottenburg-Grünau eine nennenswerte Verstärkung. Auch in der Gegenrichtung werden einige Züge eingelegt. Im Spätverkehr kommen dagegen einige Züge in Herffall. Diese Änderungen betreffen jedoch nur den Verkehrsverkehr, der Sonntagsfahrplan der Stadtbahn ändert sich nicht. Auf der Ringbahn bringt der Fahrplannachtrag dagegen noch wesentliche Verbesserungen und Änderungen, die z. T. noch wichtige Anschlüsse auf den Stationen

Bestand, Stralau-Kummelsburg usw. herstellen. So wird der Rollringzug ab Stralau-Kummelsburg 4.20 früh um 5 Minuten früher, also um 4.21 früh über den Stadtergang nach Westen gefahren, wo er schon um 5.05 früh eintrifft. Weiterhin werden eine Reihe von Zügen nach dem Potsdamer Bahnhof hinf. Bestend durchgeführt oder sie beginnen dort und verbessern damit die Zugfolge. Ebenso werden auch noch einige weitere Züge von Bestend (ab 4.48 nachm und 6.23 nachm.) nach Niederischdane-Weide über Tempelhof-Hermannstraße durchgeführt. Der Spät- und Sonntagverkehr bleibt von den Änderungen unberührt. Auf der Strecke Potsdam-Stadtbahn-Stralau-Kummelsburg neben einigen anderen Änderungen auch im Spätverkehr die Züge ab Grünwald 9.45 10.15 und 10.45 abends nach Schloß, Bahnhof hinf. Charlottenburg aus. Ebenso verkehren die Züge ab Schloß, Bahnhof 10.28 und 11.23 in der Gegenrichtung nicht mehr. Auf der Strecke Spandau-West-Stadtbahn-Stralau-Kummelsburg wird zwischen Spandau und Charlottenburg ein neues Zugpaar eingelegt, ab Spandau West 4.15 und ab Charlottenburg 1.35 nachm. Auf der Wannesebahn wird der Zug ab Berlin 7.22 vorm. nach Potsdam (8.10 vorm. an) durchgeführt; der Zug an Wannesebahnhof 9.24 vorm. kommt von Potsdam, wo er um 8.30 vorm. abfährt.

Industrieller Wucher — straffrei.

Die Rohstoffe verteuert und strafflos Mißgewinne gemacht werden können, zeigte eine Verhandlung, die die Strafkammer des Landgerichts I beschlichtete. Wegen Kreiswunders und Kettenhandels waren der Kaufmann Julius Wulff, der Kaufmann Verthold Rolte aus Charlottenburg und der Ingenieur Georg Oderich angeklagt.

Der Angeklagte Wulff hatte kurz vor der Revolution von der Export- und Import G. m. b. H. Kibesterlagplatten zum Preise von 144 000 Mark gekauft; die diese kurz vorher für 114 000 Mark von der Firma Meyler u. Co. erworben hatte. Wulff verkaufte die Ware an Rolte dem Oderich für zusammen 288 786 Mark. Rolte, der 190 884 Mark gezahlt hatte, verkaufte die Ware weiter mit einem Verdienst von fast 200 000 Mark, nachdem er Provisionen an Vermittler, die nicht weiter als ein einfaches Telefongespräch geführt hatten, in Höhe von vielen tausend Mark bereits ausgezahlt hatte. Die Angeklagten hatten also Mißgewinne von 262 088 Mark, 61 125 Mark und 45 466 Mark, also zusammen einen Mißgewinn von 359 189 Mark gemacht und zwar bei einem Objekt, welches ursprünglich 114 000 Mark gelostet hatte. — Die Angeklagten hatten bei ihrer Vernehmung vor dem Oberkommando erklärt, daß sie bereit seien, den übermäßigen Gewinn in dieser Höhe herauszugeben, wenn gegen sie nicht eingewritten würde. In der Verhandlung vor der Strafkammer nahm die Sache jedoch eine eigenartige Wendung. Der dem Verteidiger wurde geltend gemacht, daß schon deshalb eine Freisprechung erfolgen müsse, da Kibesterlag kaum zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs bzw. des Kriegsbedarfes gehört habe und deshalb gar nicht unter die Wucherordnungen falle. Da die von dem Verteidiger geladenen Sachverständigen dies bestritten, mußte das Gericht auf Freisprechung erkennen, brachte aber in der Begründung zum Ausdruck, daß es im Interesse unserer schwer daniederliegenden Industrie höchst bedauerlich sei, daß derartige Mißgewinne strafflos gemacht werden können.

639 723 328 Mark Kriegsunterstützungen sind vom August 1914 bis zum Juli 1920 von den hiesigen Steuerkassen und dem Reichsbureau gezahlt worden. Hiervon sind gezahlt aus Reichsmitteln 232 388 670 Mark, aus hiesigen Mitteln 221 580 448 Mark. Der Gemeindefiskus auf Grund der Bundesratsbestimmungen vom 2. November 1917 und vom 28. September 1918 betrug 80 522 418 Mark. Er wird zur Hälfte vom Reich erstattet. Als besondere Beihilfe sind 2 850 026 Mark aus hiesigen Mitteln und 1 389 816 Mark aus Sammlungsmitteln in der Gesamtsumme erhalten. Ferner 8 288 816 Mark Zufuß für hiesige Arbeiter, 91 697 104 Mark Beihilfe für die 945 072 Mark Kriegswundenhilfe und schließlich noch 28 801 Mark Kriegsunterstützungen. Es wurden in der gedachten Zeit 331 186 Anträge bewilligt.

Die Grundsteinlegung für ein abertonschönes Haus in Groß-Berlin findet am Sonntag, den 24. Oktober, in Niederischdane, Grünauer Straße 11, um 1 1/2 Uhr statt.

Bei der Vergütung der Tamulshäben durch den Magistrat Berlin hat sich gezeigt, daß seitens der Geschädigten nicht selten unrichtige oder übertriebene Angaben über die Art und Höhe des Schadens und seine Entstehungsurache

erklären, tiefer als zuvor. Ein grenzenloser Schmerz quälte ihn, ein wunderliches Wohlgefühl prekte sein Herz zusammen. Daß alle ihn verließen, das hatte er übermunden, daß diese eine ihn verließ, konnte sein armer Sinn nicht fassen.

Inge sah ihn stehen, schmelzend, verfürzt und bleich — mit dem schmalen Blutgerinnsel auf der blassen Stirn. Er war ihr unheimlich. „Geh nun.“ sagte sie. Bögernd streckte sie ihm die Hand hin: „Leb wohl, Dierk.“

Er nahm ihre Hand und betrachtete sie. Diese feinen, schlanken Finger hatten ihn in süßen Liebespiel gestreichelt, dieser weiße Arm hatte ihn umschlungen — jäh lachte er auf, bitter und grell, und schlendernde die Hand bestig von sich. Ohne Gruß ging er aus der Tür.

Als er in seine Wohnung trat, sagte ihm die Wirtin, daß sein Zimmer wieder vermietet sei. Heute, die mit der Polizei zu tun hatten, waren in ihren Augen Verdächtige; sie wollte ihn los sein und forderte die Miete. Er nickte nur und suchte mechanisch in seinen Taschen — aber er hatte nichts, gar nichts mehr. Da ließ er ihr seinen Mantel, und ging fort, leer und arm. Wohin nun? Das Friedenshaus suchte ihm durch den Sinn, da wollte er sich verfrachten.

Er ging aus der Stadt in den stillen Vorort und fand Truges mutterseelenallein zu Haus. Trübselig sah er in einem fahlen Zimmer.

Als er Dierk erkannte, sprang er auf: „Eine Seele doch, die Trost bringt; sei willkommen, Bruder.“

„Nicht bringt, aber sucht.“ sagte Dierk müde. „Bruder, du auch?“ rief Truges und bemerkte nun erst, wie elend Dierk ausah. Da wusch er ihm das Blut von der Stirn und brachte ihm frisches Obst.

Es tat Dierk wohl, ein wenig umsorgt zu werden. Dann saßen sie nebeneinander auf dem schmalen Freibett und liehen die Köpfe hängen. Dierk berichtete, aber von Inge sagte er nichts.

Truges bedauerte ihn: „Du hättest hier wohnen können, mein bestes Zimmer hät ich dir gegeben, aber das Friedenshaus ist tot — aufgelöst, nicht mehr da.“

„Was ist geschehen?“ fragte Dierk.

„Ich habe eine Entdeckung gemacht, o. eine große Entdeckung!“ sagte Truges. „Ich habe eine Wahrheit entdeckt. Siehst du Bruder: Was ist das Leben? Ich dachte: Frieden! Nur Frieden — und gründete das Friedenshaus.“

Er sprang vom Bett und schlug sich mit der Faust vor den Kopf: „Ich war ein Narr! Ein ausgemachter Narr! Das Leben ist Kampf, sage ich dir. Und wer nicht kämpft, hat das Nachsehen, wie ich! Siehst du, hier sitz ich allein zwischen den leeren Mauern, und die anderen sind fort, mit ihr, und kämpfen weiter.“

„Mit wem?“

„Ach so, du weißt nicht. Ich will von vorn berichten. Also: Das Wort Friedenshaus ist Gohm! Krieg ist hier gewesen vom ersten Tage an. Zwölf Mann waren wir. Die eine Hälfte trank Milch, die andere hielt das für ein Greuel und trank nur Wasser. Ich selbst, nun ich bin kein Weichling, aber meine Knochen schmerzten vom Schlafen auf den harten Brettern, und ich fauste ein Bünd Stroh — ach, was hat dies Bünd Stroh für ein Feuer entfesselt! Rüstling ward ich genannt, ich, ich selbst!“ Er schlug mit den mageren Händen gegen die behaarte Brust. „Und dann der Krieg mit den Nachbarn. Wir nahmen Sonnenbäder, da entsetzten sich alle Tanten ringsum und witterten stillos Verderbnis. Was hatten sie bezufehen? Wir wollten uns rein — aber die Polizei entschied gegen uns — ach ja, die Polizei. Aber dies alles war Frieden gegen die Zeit, als sie bei uns wohnte — sie, das Weib. Gella hieß sie, eine Molerin aus München. Sie verlangte Aufnahme in unseren Bund. Erst wollte keiner, dann alle, und dann gerieten sie sich in die Haare. Sie zog ein, und jetzt war jede Minute nur noch Kampf und Krieg. Wir waren frei, oder sie, sie war noch freier — nun ja, wer aus München kommt.“ Er senkte: „Was soll ich dir alles erzählen? Einer wollte sie heiraten, aber sie hielt die freie Liebe für die allein stillos Form der Ehe, sie wollte wählen, frei wählen unter uns. Jetzt kamen schändliche Tage — die Eifersucht weicht du, keiner traute dem anderen. Wem sie zulächelte, und sie lächelte immer, dies Teufelsweib der wurde von allen gehaßt und geprügelt. Bis ich ein Ende machte. Wähle! sagte ich. So oder so — nur Gemütsheilt. Und du wählte sie — mich!“ Er ließ den Kopf hängen und senkte tief auf. „Mach, das heißt, ich glaubte es. Aber früher behauptete jeder, sie hätte ihn gewählt. Schrecklich! Wir behaarten uns, hahten uns — ach was sag ich, bekämpften uns bis aufs Blut um dies Weib. Bis das Friedenshaus in die Luft flog, auseinanderstob wie eine Pulvermine, zerfrachte. In alle Winde sind sie gerannt — nur ich, ich bin noch hier.“ (Fortf. folgt.)

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Der Waffenschmied.
7 Uhr.

Schauspielhaus.
Maria Stuart.
7 1/2 Uhr.

Deutsches Theater.
Einsame Menschen.
Sonnt. 2 1/2 Uhr: Einsame Menschen
7 Uhr: Urfaut.

Kammerspiele.
7 Uhr: Stella.
Sonnt. 2 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen
7 1/2 Uhr: Die Büchse d. Pandora.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
8 Uhr: Joderna (aus Ab.)
(Alexand. Mollat.)
7 1/2 Uhr: Danton (aus Abonn.)
7 1/2 Uhr: König Oedipus (aus Ab.)
(Alexand. Mollat.)

Königgrätzerstraße
Rausch
Orska & Abel, Riekmann, Richard
Vedrich, Ostburg, Römer.
Sonntag: Rausch.
Montag: Bräutigam.
(Maria Orska, Ab. Stehrück)

Komödienhaus
7 Uhr, zum 1. Male:
Die Sache mit Lola
mit Max Pallenberg.
(Josefine Dora u. G., Emmy
Sturm, Picha, Hinkel, Stieda,
Kiper.)

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Der letzte Walker.
Central-Theater

7 1/2 Uhr: Frau Bärbel (Operette)
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Revolutionshochzeit.
Friedr. Wilhelmstr. 71.

7 1/2 Uhr: Hobeit die Tänzerin.
Kleines Theater.

7 1/2 Uhr: Griselda.
Kl. Schauspielhaus.

7 1/2 Uhr: Kindertragödie.
Komische Oper

7 1/2 Uhr: Liebe im Schnee.
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Zwangsquartierung.
Metropol-Theater.

7 1/2 Uhr: Die Dame im Frack.
Neues Operettenhaus

7 1/2 Uhr: Die Csikósbaronesse
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: Der Tor und der
Ted. Elektra.
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.
Die gutgeschmiffene Ecke
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Der dumme Franz.
Tham Sollendorferplatz

7 1/2 Uhr: Ein toller Einfall.
7 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: Der ersten Liebe gold. Zeit
Wallner-Theater

7 1/2 Uhr: Der Gelber von Lugano.
Walhalla-Theater

7 1/2 Uhr: Gastsp. Hartstein.
Residenz-Theater.

7 1/2 Uhr: Schnee wittchen.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die Freundin

7 1/2 Uhr: Heute nachm. 4 U. kleine Pr.
Schneewittchen.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die Freundin

7 1/2 Uhr: Heute nachm. 4 U. kleine Pr.
Schneewittchen.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die Freundin

7 1/2 Uhr: Heute nachm. 4 U. kleine Pr.
Schneewittchen.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die Freundin

7 1/2 Uhr: Heute nachm. 4 U. kleine Pr.
Schneewittchen.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die Freundin

7 1/2 Uhr: Heute nachm. 4 U. kleine Pr.
Schneewittchen.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die Freundin

Volkshöhne
Theater am Bölowplatz
7 Uhr: Kabalou.Liebe

Lessing-Theater.
Direction: Victor Barnowsky.
7 Uhr, zum 1. Male:
Flamme.

(Dorach, Grünig, Felina,
Hartmann, Hillebrand, Götz,
Pröckl, Lind.)
Sonntag und Montag 7 1/2 U.:
Flamme.

Deutsches Künstler-Theater
Abendstück 7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und
Trude Hesterberg.

Apollo-
Theater
Dir. James Klein.
7 1/2 Ab. 7 1/2 Uhr:
Die Sensation der
Wintersaison

Orient-
Natura-
Historische
Ausstattungs-Pantomim
in 3 Akten

Harems-
Nächte!!
Unt. Mitwirkung von
20 Original-
Kameradern
30 Bajadere-
Tänzerinnen
sowie exotischen
Darstellern
und die übrigen
Okt.-Sensationen

Sonntag 3 1/2
Ungelährtes
Programm
mit
Harems-
Nächte!!

walhalla
Theater
a. Rosenhaller Pl.
Täglich 7 1/2 Uhr
Sonntag 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr:
Wilh. Hartstein
in
Der lustige Witwer.
u. das große Programm.
Sonntags nachmittags
ungekürzt wie abends
ermäßigte Preise

Proletarisches
Theater.
27. Okt. Müllerstr. 142 7 1/2
Gegen d. weiß. Schrecken.
Für Sowjet-Rußland

Schall und Rauch
Dir. Hans v. Wolzogen.
Wiedereröffnetes
Paul Graetz
Mady Christians
und
d. gr. Oktober-Prgr.
Balalaka-Orchester.
Konzert 7 1/2. Beginn 8 1/2.

Theater a. Kolbus Tor
Tel. Moritzplatz 14814.
Täglich 7 1/2 Uhr und
Sonntag nachm. 3 U.:
Elite-Sänger
Blühgen-Konzert
Beginn 7 Uhr.
Vorv. 11-11 1/2, 6-6 Uhr

Reichshall.-Theater
Abends 7 1/2 und
Sonntag 7 Uhr:
Sietzinger
Sänger.
Im halbe Dreieck
Varieté-
Dachhoff-Brett. Anf. 8 1/2, 8 1/2

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Adi-Haus
Taubenstr. 51 - Str. 1052
Toni von Dukovica
Paul Maliniet
Svalotte Bachmann
Helmut Kreuzer
Loite Schopenhauer
Arthur Kaplan
Da marNanton-Rolisch
Helms Juron
Edi Liebans Melstergart
Adolf Liban

Bargeiränke
Erstkl. Küche, ff. Weine
Mocca, Tee, Schokolade
Beginn 7 Uhr.
Eintritt frei.

Berliner Theater.
Jeden Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Wie einst im Mai.
Große Hoffe in 4 Akten
von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer.
Ruffl u. Willy Deebjohndler u. Walter Kollo.
Ermäßigte Preise!

Wiederauftreten von
PAUL WESTERMEIER
allabendlich i. d. Operette
Die Csikósbaronesse
Neues Operettenhaus Schiffbauerdamm 41
Am 25. und 28. ausverkauft

Schönheitstänze
Lola Lubow
Lubow
Lubow
4-Uhr-Tee & Tanzkabarett.

METROPOL
Variété-Kabarett
12 Attraktionen.


Circus
am
Bahnhof Gesundbrunnen.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das Zirkus-Programm
Sonabend und Sonntag
8 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Kaufen
Brillanten
Juwelen jeder Art
Sonne u. sehr große
Diamanten, weiß über 2 m
höchsten Tagespreises.
Bruchgold bis 26 M.
Bruchsilber bis
1,40 M., Platin 150
bis 170 M., per Gramm
(Verbit.). Unsere bewährte
Verwertung ermöglicht
uns, Ihre hohe Stelle
anzulegen, die von jeder
anderen Kaufanstalt
(siehe Gebot) werden
können. Keine Stich-
worte! Ihre Aktien,
andere folgen.
Edelsteinver-
wertungsstelle
Kochstr. 16-17
(Kein Laden).
(9-7 Uhr).

Achtung, Brautleute!
I Dokaten-Trauring
900 gestempelt 150 Mk. an
883 158
123 65
inkl. Luxussteuer.
Jeder Ring ist tugendlos aus
massivem Golde hergestellt
bei voller Garantie für Fein-
gehalt! Jede Größe am Lager
G. Alb. Thal
Erstes Berliner Spezial-
geschäft für Trauringe.
U. 10, Seydelstr. 5
(Spittelmarkt)
Eigene Fabrikation.
Zinn u. Blei
sowie alle Altmetalle kaufen
zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 995

Circus Busch
Tägl. 7 1/2. Sonntag und
Mittwoch auch 3 Uhr.
Nur noch wenige Tage
Hans Sarrasani
Stechen - Programm
Vvk. Circuskasse u. Tietz.
Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 u. 11.15 u. 8.00
im Ballsaal T A N Z.
Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Pflirt in St. Moritz.
Morg. 3 1/2: Die lust. Puppe
7 1/2 Uhr: Pflirt in St. Moritz

*Die im Frühling, alljährlich von
Gibt es nichts mehr zu tun
Blitzablauf mit dem
mir*



Urbia
das gilt jetzt!
Schuhputz „Urbia“ überall zu beziehen!
Terpentinöl-Ware in Dosen mit Banderole
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Juwelen,
Edelmetall-
bruch
Kaufen zum Tagespreis
S. Wolos & J. Rittorf,
Dorotheenstr. 74,
Ecke Friedrichstraße.

ANKAUF von
BRILLANTEN
Juwelen
Gelegenheitskäufe
A. Grünberg
Friedrichstr. 95
(A. Bbl. I. H. Café Skandinavien)

Metalle,
Quecksilber,
Zinn,
Weißlager
kaufen kaufen
Schwendorfer Str. 2,
Rösler Str. 8,
Swinemünder Str. 109,
Kur, Ardenstr. 9,
nahe Gieselerstraße.
Neukölln:
Schillerpromenade 23.

Platin
Abfälle
Gold-Kontakte
Silberbruch
Zahngelasse
Quecksilber
Brennstoffe
kauft zu höchsten Tages-
preisen
Adolf Friedländer
Kommandstr. 29
1 Treppe rechts
Moritzplatz 4502

Platin
Gold
Silber
Bruch, Zahngelasse,
Brennstoffe usw.
kauft für dringenden
Bedarf zu besonders
hohen Preisen
Silberzentrale
Gotzkowskystr. 13

De-Ka
Konditorei Neukölln, Boddinstr. 65
am Rathaus
Intime Musik! Neu renoviert
Eigene Konditorei.

Brillanten, Platin, Gold, Silber-
Bruch und Sachen,
Uhren, Ketten und Familien Schmud
kauft und zahlt die höchsten Tagespreise
S. Degen,
Dienstadtstraße 77, am Rosenhaller Tor.
Erleben: Rothen 1568.

Verkaufen Sie nichts, bevor Sie unser Gebot hören
Brillanten, Perlen, Edelsteine
allerniedrigste Preise. 101.15
Bruch-Platin bis 160 M., -Gold bis 36 M., -Silber bis 1,40 M.
Wolfsch & Neumann, Unter den Linden 14 1/2, 9 bis 6.
Verkaufen Sie Ihr
Platin, u. Iridium (pr. Gr. 190 m.)
sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie
Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.)
Barren und Bestecke
Gold- und Silberbruch,
Zahngelasse
nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung
Garantie daher für günstige Tagespreise.
Heinrich Trapp,
Beuthstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

Platin Heberbiete jeden Tageskurs.
Gold- 800 = 29,- 750 = 24,- 555 = 18,- 333 = 9,-
Silber- 800 = 2,50 600 = 2,-
Zahngelasse von 11 bis 500 Mt.
Brillanten, Uhren, Ketten und
alte Münzen.
M. GLASBERG
Brunnenstraße 24, Baden neben Jandorf.
Straßenbahn-Damen:
41, 5, 4, 42, 19, 35, 37, 10, 51, 57, Q, 11, G, 22, 68, 158.
Großes Lager in Trauringen und Uhren.

Möbel
Bar oder Teilzahlung
bei kleinster An-
u. Abzahlung
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Bunte Küchen
Einzelne Möbel
Lieferung auch n. auswärts
Lagerung kostenlos.
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
5 Min. vom Alexanderplatz.
Filiale: Badstr. 47-48.
3 Min. v. Bbl. Gesundbr.

Möbel
Wirklich reelle Tagespreise
für Altmetalle erzielen
Sie bei
Eichler,
nur Malmör Straße 26.
Zwischen Bahnhof Gesund-
brunnen u. Schönhauser Allee.
Größere Posten freie Abholung.

Metalle Preisverhöhung
Zinn! Lötzin! Well-
metall! Blei! Kupfer!
Messing! Zink! Alu-
minium! Nickel! Stannio-
penier! Quecksilber!
Glasstrumpfische bis
150,-, salpeters. Silber!
Zahngelasse! Zahn bis
100,-! Goldbruch!
Silberbruch! Platin-
abfälle! Kaufen zu Tages-
preisen
Edelmetall-Emkauts-
bureau, Weberstr. 31.

Metall ankautsstelle
Osten.
Grüner Weg 39
zahlt höchste Tagespreise für
Kupfer, Messing,
Blei, Zink etc.

Uraninob Blut
Zur Ausscheidung aller scharfen
und kranken Stoffe aus
Blut und Säften, gegen Blut-
andrang, rotes Gesicht, Haut-
unreinigkeiten ist mein Blut-
reinigungspulver Salfatan
seit 30 Jahren wirksam er-
probt. M. 1.00, Bbl. 1.50, 1.75,
Otto Reichel,
Berlin 43, 50, Eisenbahnstr. 4

Kupfer
Messing, Zink, Blei
Quecksilber
Fellen, Nägel, Schmirgel
wirklich höchster Preis
Waldmannstraße 22
Anklamer Str. 58, Hol

Stellengesuche
Reinemachefrauen,
Plätterinnen,
erprobt und tüchtig. An er-
fahren im Arbeitsamt des
Stadt Berlin, Bbl. für Haus-
angehörige, Plätter. u. 118-4

Stellenangebote
Grundierer
sucht per sofort tüchtig Spielde,
G. m. b. H., Bergmannstr. 102.

Tüchtige
Verkäuferinnen
für
Schuhwaren
sowie
Kassiererinnen
sofort gesucht.
Meldungen: 12-2 Uhr mittags,
5-6 Uhr abends.
A. Jandorf & Co.,
Charlottenburg,
Wilmsdorfer Str. 118/119.

Maurer
für Gut St. Moritz, Bahnhof Dorotheen, sofort gründe
Reibung sofort bei Deller Septe.

Der große Streik.

Lord Georges veröhnliche Unterhausrede.

London, 22. Oktober. (WZ.) In Beantwortung einer Interpellation Hendersons betreffend die Einberufung einer Konferenz zwischen den Bergarbeitern und den Grubenbesitzern führte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Lord George aus, Vorbereitungen seien unbedingt notwendig, wenn man von vornherein nicht Gefahr laufen wolle, einen Mißerfolg zu erleiden. Lord George fuhr fort: Man befindet sich auf gutem Wege zur Lösung des Konflikts. Der Entschluß der Eisenbahner wird aber den Unterhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Grubenbesitzern hinderlich sein, erhöht überdies die Schwierigkeiten bedeutend und ermutigt einzelne Gruppen, die keine Verantwortung tragen, zu gewissen Handlungen, während doch die Führer die Konsequenzen eines solchen Streiks nicht verkennen. Die Schwierigkeiten wären leichter zu lösen, wenn man die Bergleute ohne Eingreifen von anderer Seite die Verhandlungen führen ließe. Die Regierung wird alles daran setzen, um eine befriedigende Lösung für alle Teile zu finden. Thomas erwiderte, daß man keinen Augenblick verlieren dürfe, denn jeder Tag erhöhe die Schwierigkeiten. Lord George dürfe nicht dulden, daß die Beschlüsse der Eisenbahner der Fortsetzung der Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Lösung im Wege stehen.

Glasgow, 21. Oktober. (WZ.) Der Präsident des Bergarbeiterverbandes Smilie hat in einer Rede von neuem behauptet, daß die Bergleute vom besten Willen erfüllt seien, mit den Grubenbesitzern über die Frage der Erhöhung der Produktion Vereinbarungen zu treffen, unter der Bedingung, daß man ihnen die verlangte Lohnerhöhung zugestehen.

London, 22. Oktober. (Reuter.) Die Meldung, daß die britischen Arbeiter sich an die deutschen Arbeiter um Unterstützung gewendet hätten, wird in London offiziell in Abrede gestellt.

Düstere Töne der „Times“.

London, 22. Oktober. (Meldung des Holländisch-Neubureau.) Die Führer der Bergarbeiter sind aus ihren Distrikten nach London berufen worden. Man erwartet, daß sie morgen nachmittag eine Konferenz abhalten werden. „Times“ schildert die Lage in einem Leitartikel außerst düster. Die Führer der Bergarbeiter und Eisenbahner haben nach dem Glasse das Gebäude der britischen Gewerkschaft, an dem 50 Jahre gebaut wurde, in Gefahr gebracht. Die Frist zur Vermeidung einer Katastrophe sei kurz und man stehe am Rande eines Abgrundes.

London, 22. Oktober. (Reuter.) Unterhaus. Schott brachte einen Gesetzentwurf ein, der für Notfälle Ausnahmeverordnungen zum Schutze des Staates vorsieht.

London, 22. Oktober. (Reuter.) Der Schiffschiffsbien zwischen Grimsby, Hamburg, Antwerpen und Rotterdam ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Paris, 22. Oktober. Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter ist zusammengesessen, um die Frage der Erhöhung der Arbeitslöhne zu besprechen.

Voller Aufruhr in Dublin.

London, 22. Oktober. (Reuter.) Heute morgen fanden in Dublin an verschiedenen Stellen Explosionen statt, während heftige Gewehrfeuer vernommen wurde. Die verurteilten, ist das Reichswaffenarsenal angegriffen worden. Einer anderen Meldung zufolge haben sich die Angreifer einer großen Menge Waffen und Munition bemächtigt und bei ihrem Kampf gegen die Polizisten davon Gebrauch gemacht.

Im Bunde mit der Entente.

Wir berichteten dieser Tage über Lärmjagen, die sich am Mittwoch in der Verfassunggebenden Versammlung von Danzig abgespielt hatten. Am Freitag diese Versammlung wieder zusammentrat, mußte der Vizepräsident, der U. S. P.-Abgeordnete Kohn, folgenden Schreiben der alliierten Verwaltung in Danzig beifügen:

Nach den Vorkommnissen am 20. Oktober 1920 in der Verfassunggebenden Versammlung sehe ich mich genötigt, die Verfassunggebende Versammlung vorläufig zu vertagen. Dem Präsidenten der Verfassunggebenden Versammlung bleibt es überlassen, im Einvernehmen mit mir die Verfassunggebende Versammlung wieder zusammenzubekommen, wenn es nötig sein wird.

Die Vertagung dieses Schreibens rief auf der linken Seite des Hauses lebhaftes Unruhe hervor, während die gesamte bürgerliche Mitgliedschaft demonstrativ den Saal verließ. Der Vizepräsident erklärte, er habe keine Veranlassung, die Versammlung ohne weiteres zu vertagen, sondern stelle dies dem Hause anheim.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion gab der Abgeordnete Dr. Wieg eine Erklärung ab, in der gegen die Vertagung scharfster Protest eingelegt wurde mit der Bemerkung, daß unsere Partei die Anordnung der alliierten Verwaltung als dem natürlichen Recht eines freien Volkes entgegenstehend betrachtet.

Nach einer Erklärung der Polen, daß sie sich der Macht des Oberkommissars beugen würden, wurde die Sitzung geschlossen.

Es ist interessant, zu beobachten, wie schnell die überparteilichen bürgerlichen Parteien die Hülfe der Entente in Anspruch nehmen, wenn sie glauben, sich dadurch vor dem Einfluß der Sozialdemokraten schützen zu können.

Polnischer Widerstand gegen den Vertrag mit Danzig.

Paris, 22. Oktober. (WZ.) Wie „Echo de Paris“ mitteilt, weigert sich die polnische Friedensdelegation, den zwischen Polen und Danzig abzuschließenden Vertrag, der von französischen und englischen Sachverständigen ausgearbeitet wurde, zu unterzeichnen. Aus diesem Grunde wird die für Sonnabend festgesetzte Unterzeichnung nicht stattfinden können.

Die polnische Wallensteinerei.

Paris, 22. Oktober. (WZ.) Nach einer Radiomeldung aus Wilna haben die Behörden Vorbereitungen zur Einberufung einer Verfassunggebenden Versammlung getroffen. Der Vorschlag hierzu geht von General Zeligowski aus.

Nach einer „Dena“-Meldung aus Kowno hat der polnische Marschall Zeligowski mit der Aussetzung aller angelegenen Situarer aus Wilna begonnen. Die nach Litauen entsandten militärischen Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens sind wieder in Warschau eingetroffen, um dort dem Völkerbundrat Bericht zu erstatten und Maßnahmen vorzuschlagen. In Wilna sind von der militärischen Kontrollkommission einzig und allein der japanische und der spanische Vertreter zurückgelassen.

Die Ratifizierung des Rigaer Friedens.

Warschau, 22. Oktober. (Havas.) Die Kommission des polnischen Landtages für auswärtige Angelegenheiten prüfte gestern das in Riga unterzeichnete Waffenstillstands- und Friedensabkommen. Die Regierung wird heute dem Landtage eine Vorlage unterbreiten zur Ratifizierung dieses Abkommens. Die Frage von Wilna wird heute nicht zur Erörterung gelangen.

Der Krieg in Asien.

Amsterdam, 22. Oktober. (WZ.) Nach einer Neutermeldung aus Teheran vom 20. erneuerten die Kosaken ihre Angriffe gegen Ensel und erreichten eine Brücke nahe der Stadt, hatten aber durch Flammenfeuer der bolschewistischen Schiffe auf dem Kaspischen Meere zu leiden. Dem Vorrücken der Bolschewisten durch die Wuchara wird von den Bauern Widerstand entgegengesetzt. In Afghanistan habe die Kaiserin, daß die Bolschewisten außer mit Geschützen auch mit Flugzeugen und Panzerwagen ausgerüstet seien, große Ueber-raschung hervorgerufen.

Der Spaltungsprozess in Italien.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Die Spaltung der italienischen Sozialdemokratie schreitet schnell vorwärts. Nachdem die Gemäßigten beginnen, sich zu einer sozialdemokratischen Konzentration zusammenzutun, werden nunmehr die Moskowiter zu einer kommunistischen Konzentration in Imola zusammenzutreten. Bereits heute wird hier ein von den extremen Führern gezeichnetes Programm veröffentlicht. Es wird die Partei vor dem Florentiner Kongress in die kommunistische Partei Italiens umtaufen.

Gebrochene Versprechungen.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hat seinerzeit in der nichtgewählten „Nationalversammlung“ dargelegt, daß die Bedenken der Entente gegen die Einberufung der tschechoslowakischen Republik durch ein Memorandum zerstreut worden seien, das die tschechoslowakische Friedensdelegation in Paris überreicht hat. Der wesentliche Teil dieser Denkschrift, die als „Memoire 3“ bezeichnet wird, und zwar ihr Abschnitt VI, sagt nach der Prolog „Bohemia“:

Die Tschechoslowakische Republik ist, eintretenden Falles, nicht nur bereit, das gesamte, durch die Friedenskonferenz zugunsten der Minderheiten eingeführte internationale Recht anzunehmen, sondern sie ist auch noch bereit, über ein solches Recht hinauszugehen und den Deutschen alle Rechte zu geben, die ihnen zukommen.

Die Tschechoslowakische Republik wird ein absolut demokratischer Staat sein: alle Wahlen werden nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht vor sich gehen; alle Ämter werden allen Staatsbürgern zugänglich sein; die Sprache der Minderheiten wird überall zugelassen sein; das Recht, ihre eigenen Schulen, ihre Richter und ihre Gerichtsbarkeit zu haben, wird niemals irgendwoher Minderheiten bestritten werden.

Die Tschechen, obwohl die Deutschen unter dem alten Regime übermäßig bevorrechtigt waren, werden keineswegs daran denken, der deutschen Bevölkerung beispielsweise ihre Schulen, ihre Universitäten, ihre technischen Schulen, die übrigens vor dem Kriege wenig besucht waren, zu unterdrücken.

Um zusammenzufassen: Die Deutschen würden in Böhmen dieselben Rechte haben wie die Tschechoslowaken. Die deutsche Sprache würde die zweite Landessprache werden, und man würde sich niemals irgendwoher negatorischen Maßnahmen gegen den deutschen Bevölkerungsteil bedienen. Das Regime würde ähnlich sein wie in der Schweiz.

Die Tschechen sind viel zu sehr Realisten und haben zuviel gesunden Menschenverstand, um nicht zu sehen, daß die Gewalttätigkeit und die Ungratigkeit die Ursachen des Unterganges Oesterreich-Ungarns gewesen sind, und daß eine ähnliche Politik nur ihrem Stoa und ihrem Volke schaden könnte.

Die Schlussfolgerung dieser Darlegung lautet:

1. Alle Traditionen der Tschechoslowakei lassen den Schluß zu, daß die neue Republik die Deutschen in keinerlei Weise unterdrücken wird, die sich eines Regimes der Freiheit und der Gerechtigkeit erfreuen werden.
2. Dies hat die letzte Revolution in Böhmen dargestellt, die den Deutschen die vollkommenste Sicherheit verbürgt hat.

Wenn man zuzugeben ist, daß man heute in Prag ruhig auf der Straße und in der Elektrischen deutsch sprechen kann, so zeigt doch jeder Schritt in der Hauptstadt, daß auch die Staats- und Landesbehörden sich offensichtlich tschechisch bezeichnen. Die massenhafte Vertreibung deutscher Schulen ist ebenso bekannt wie das Sprachverbot, daß jede Minderheit unter 20 Proz. nicht das Recht hat, ihre Sprache z. B. bei Gericht zu gebrauchen; Deutsche aus reindeutschen Gemeinden des Landbezirks Brünn müssen auf diese Weise vor dem Bezirksgericht Brünn-Umgebung tschechisch gegeneinander klagen, die Zeugen werden tschechisch vernommen, Urteile tschechisch gefällt. Und im Parlament zu Prag ist alles, was Deutsch gesprochen wird, nicht gesprochen und haben die Minderheitsnationen kein Recht, sich die tschechischen Reden in ihre Sprache übersetzen zu lassen. Von irgendwelcher Ähnlichkeit der Staatsverfassung und des Nationalrechts mit der Schweiz ist nicht im entferntesten die Rede — um so mehr erinnern sie aber an das alte Oesterreich-Ungarn, von dem sich die erwähnte Denkschrift so herzlich wie ernstlich lösgelöst hatte. Aber nachher ist mit dem Essen der Appetit gekommen.

Die Neutralen für Rüstungsverminderung.

Brüssel, 22. Oktober. (Havas-Reuters.) Der Völkerbund beschloß gestern, an den ständigen Bewaffnungsausschuss ein Schreiben zu richten mit der Bitte, die Frage der Verminderung der Rüstungen zu prüfen. Es ist tatsächlich möglich, daß gewisse, während des Krieges neutral gebliebene Länder, insbesondere die skandinavischen, bei der Völkerbundversammlung des Völkerbundes in Genf die Frage der allgemeinen Entwaffnung in den Kreis der Verhandlungen ziehen wollen. Der Völkerbundrat wünscht daher dringend, daß diese Frage bereits vorher eingehend erörtert werde.

Völkerbund-Spielerei.

Basel, 22. Oktober. (Dena.) Wie aus Mailand gemeldet wird, lehnte die dort tagende Konferenz der Völkerbundvereinigungen in ihrer Schlussung den Antrag Italiens auf Befürwortung der unverzüglichen Aufnahme der Mittelmächte in den Völkerbund mit neun gegen fünf Stimmen ab. Gegen den Antrag stimmten Belgien, Frankreich, Griechenland, Polen, Portugal (?), Rußland (?), die Schweiz,

Spanien und die Tschechoslowakei; dafür stimmten England, Italien, Norwegen, Schweden und Georgien.

(Es handelt sich da zweifellos um einen Kongress von privaten Vereinigungen zur Propagierung des Völkerbundgedankens, die etwa der „Deutscher Liga für den Völkerbund“ entsprechen. Daber ist diesem Beschluß keine weitere Bedeutung beizulegen. Er ist nur kennzeichnend für die deutschfeindliche Stimmung in Frankreich und Belgien und in gewissen Trabantenstaaten Frankreichs. Die Red.)

Ende der Hohenzollernschulhefte.

Aus unterrichteten Kreisen wird den P. P. N. geschrieben: Nachdem der Minister der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bereits vor Jahresfrist angeordnet hat, daß bei Neubänden von Schulbüchern Bilder des früheren Kaisers und seiner Familie auszuscheiden sind, da sie nur zur Verherrlichung der Dynastien und zur Pflege des früheren Staatsgedankens bestimmt waren, soll neuerdings dieser Erlaß auch auf andere Schulbücher und Lehrmittel Anwendung finden. Insbesondere sind aus den von den Schülern und Schülerinnen benutzten Tagheften etwa vorhandene Vorkahblätter mit Bildern von Angehörigen des ehemaligen Herrscherhauses vor der Abgabe an die Käufer zu entfernen.

Wenn die Regierungen und Provinzialrätekollegien besonders aufgefordert werden, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken, so geschieht dies nicht aus dem Bedürfnis, mit Kanonen nach Spahn zu schießen. Ein allgemeines Verbot war auf Grund bisheriger Erfahrungen allerdings nötig, denn sonst würde der andauernd ergänzte Vorrat an solchen Heften „wie alle werden“.

Dieser Erlaß, obgleich für eine Republik eine Selbstverständlichkeit, wird in der reichstehenden Presse den obliegenden und erwünschten Entrüstungsturm hervorrufen. Den mit Sicherheit zu erwartenden Vorwürfen über „Widerstreberei“ sieht die Unterrichtsverwaltung mit um so ruhigerem Gewissen entgegen, als angesichts der geradezu schauerhaften Qualität der betreffenden Vorkahblätter die Fernhaltung solcher Bücher vom Auge der künstlerisch zu erziehenden Jugend geradezu künstlerische Pflicht ist.

Bei den nationalistischen Erwachsenen blüht freilich die Hohenzollern-Byzantinerei weiter. Der Geburtstag der ehemaligen Kaiserin hat männlichen und weiblichen Vorkahblätter reichliche Gelegenheit zu Tränenergüssen und läppischen Demonstrationen gegeben. Eine besondere Rundgebung dieser Art leistete sich die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, deren Vizepräsident, der ehemalige Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Mescher, in seiner Eröffnungsaussprache folgendes ausführte:

Wir können die Vergangenheit nicht zurückrufen, aber niemand kann uns hindern, das zu tun, was uns Pflicht und Dankbarkeit gebietet: einen stillen und tiefempfindenden Gruß dem letzten Schirmherrn unserer Gesellschaft in die Verbannung zu senden (die Versammlung hat sich erhoben), unter dessen mächtiger Hand wir geschützt und gefördert worden sind. (Beifall.) Wir denken auch an ihren heutigen Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin und erinnern uns, was diese hohe und majestätische Frau für die Kronen und Vermundeten getan hat. Millionen deutscher Herzen senden am heutigen Tage ihre Wünsche zum Throne des Allmächtigen. (Stürmischer Beifall.)

Die Verdienste der ehemaligen Kaiserin um die Kriegsschädigten sind diesen selber unbekannt. Die „tübende Fürsorge“ bestand in ein paar zeremoniellen Lagarettsbesuchen, die angelehnt der vorausgehenden Scherereien und Zurücksetzungen den bescheiden Bemühungen mehr Qual und Aufregung als Freude bereitet haben. Was ist übrigens großes daran, wenn eine Frau ein paar Lagarettsbesuche macht, die wohl als einzige Mutter in Deutschland sechs erwachsene Söhne (angeblich) im Felde gehabt hat, von denen nicht ein einziger gefallen oder zum dauernden Krüppel geworden ist?!

Die Verdienste Wilhelm's um die Landwirtschaft sind freilich größer. Wir denken zurück an den Peitzufer Roggen und den hinausgeworfenen Pächter!

Schließung einer Eisenbahnwerkstätte.

Amlich meldet WZ. aus Schneidemühl: Am Mittwoch, den 20. Oktober 1920, hat die Arbeiterschaft der Eisenbahnwerkstätte Schneidemühl nach erregten Verhandlungen über Durchführung des Rauchverbotes mit einem der Amtsvorstände diesen förmlich angegriffen und in einer Betriebsversammlung die Entfernung des Amtsvorstandes beschlossen. Gleichzeitig ist der Versuch gemacht worden, den Amtsvorstand an der Ausübung seiner Dienstgeschäfte zu verhindern. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb genötigt gesehen, die Eisenbahnwerkstätte Schneidemühl am Freitag, den 22. Oktober, zu schließen und der gesamten Belegschaft gemäß den Bestimmungen des Reichslohntariffvertrages fristlos zu kündigen. Ueber eine Wiedereröffnung der Hauptwerkstätte ist noch nicht bekannt.

Keine Erhöhung der Versicherungsgrenze für Angestellte. Vom Reichsarbeitsministerium wird der A. L. mitgeteilt: In der Presse wurde in der letzten Zeit mehrfach gemeldet, daß die Regierung eine Erhöhung der Versicherungsgrenze der Kranken- und Angestelltenversicherung für Angestellte auf 30000 Mark zugestimmt habe. Das trifft nicht zu. Es steht noch keineswegs fest, ob und in welcher Weise die Versicherungsgrenze erhöht werden wird, insbesondere wird eine weitere Erhöhung der Einkommensgrenze in der Krankenversicherung nach der erst kürzlich erfolgten erheblichen Herabsetzung von 5000 auf 15000 Mark nicht in Frage kommen.

Aufgegebene Waffen. Uns wird berichtet: In Helbra (Sachsen) wurden durch die Erlösungsabteilung (das ist eine neu gebildete Abteilung zur Durchführung der Entwaffnung) zwei Spornkammeser ausgehoben. In dem einen wurden 71, in dem anderen 6 Gewehre gefunden.

Rückkehr der Palästina-Deutschen erlaubt. Die englische Regierung hat die Rückkehr sämtlicher Palästina-Deutschen, die anlässlich des türkischen Waffenstillstandes nach Ägypten und von dort zum Teil nach Deutschland verschifft worden waren, gestattet. Oberkommissar Samuel soll beauftragt worden sein, für die Unterbringung der zurückkehrenden Deutschen Sorge zu tragen.

Die Krankheit des griechischen Königs. Im Verlauf des Donnerstags ist keinerlei Änderung im Befinden des Königs eingetreten, das andauernd kritisch bleibt. Das Eintreffen der Königin Olga wird kühnlich erwartet. — Nach einer Meldung aus Rom soll dagegen bereits die Funkstation des griechischen Kommandanten „Artemis“, der kurzzeitig im Hafen von Brindisi ankert, einen Funkpruch aus Athen aufgenommen haben, der den Tod des Königs Alexander mitteilt. Es heißt in dem Funkpruch weiter, die Regierung warte nur noch die Anklage des Prinzen Paul ab, um dem Publikum den Tod des Königs mitzuteilen.

